

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

über die Verurtheilung seiner Nachbeter, welche in der Vorrede zu lesen stand. Mit diesem Briefe vom 2. November 1807 endet die Correspondenz zwischen Schelling und Hegel, und von seiten Schellings auch die Freundschaft.¹ Die beiden ehemaligen Freunde von Tübingen und Jena her haben sich noch zweimal wiedergesehen: im October 1812 in Nürnberg und am 3. September 1829 in Karlsbad.²

V. Neue Lebenspläne.

1. Der Brief an J. H. Voß.

Nach der unglücklichen Schlacht mußte Hegel auf eine Aenderung seiner äußeren Lebensverhältnisse Bedacht nehmen. Sein kleines Vermögen war längst verbraucht und seine Einnahmen durch Schriften, Vorlesungen und Besoldung viel zu gering, um davon leben zu können; die Universität war im Rückgange begriffen, die Frequenz gesunken, Stadt und Land in Kriegsnoth und Elend. Preußen, ohnmächtig, zerrissen, von Kriegsschulden erdrückt, lag darnieder unter der Last des Friedens von Tilsit (Juli 1807), wogegen die Rheinbundstaaten unter dem Bunde mit Napoleon florirten, wie Bayern, Württemberg, Sachsen und das neue Kurfürstenthum Baden.

Auf dieses letztere hatten sich Hegels nächste Hoffnungen schon vor der Schlacht gerichtet: auf eine Professur an der Universität Heidelberg, welche einst Kurfürst Ruprecht von der Pfalz gegründet (1386) und jetzt Kurfürst Karl Friedrich von Baden unter dem Namen „Rupertocarola“ erneuert hatte (1803). Von dem Wunsche nach einer Professur in Heidelberg bewegt, schrieb Hegel an Joh. Heinrich Voß, der in den Jahren 1802—1805 in Jena gelebt hatte, und jetzt von Karl Friedrich mit einer Pension nach Heidelberg berufen war, wie einst Klopstock nach Karlsruhe. Er ließ in sein Schreiben ein Wort einfließen, welches bei Voß eine gute Stätte fand. Wie Luther die Bibel, Voß den Homer deutsch haben reden lassen, so habe er, ohne sich mit solchen

¹ Briefe von und an Hegel. I. S. 102 u. 103 Anmfg. (Bamberg, 1. Mai 1807.) Vgl. dieses Werk. Bd. VI. (2. Aufl.) Buch I. Cap. XI. S. 145 u. 146. —

² Ebenes. Buch I. Cap. XVI. S. 215 fgd. Briefe von und an Hegel. I. S. 350. (Br. an Niehammer vom 23. Oct. 1812.) II. S. 326. (Br. Hegels an seine Frau in Karlsbad vom 3. September 1829.) Wie Hegel über Schellings erste Frau (Karoline) gedacht hat, sehen wir aus einer Stelle seines Briefes an Niehammer vom 4. Octob. 1809. Briefe. I. S. 248. Solche Frauen waren gar nicht nach seinem Sinn.